

Montagsdemo 2.2.2026 Freie Linke Dresden

Heute soll es hier auf der Zwischenkundgebung um die „Brandmauern“ gehen. Das Thema ist immer noch aktuell, denn was schon einmal Mal geklappt hat, um die Gesellschaft zu spalten, das werden die Herrschenden weiter gern anwenden wollen. Aber heute ist auch ein besonderer Tag, und deswegen möchte ich erstmal zu diesem Tag etwas sagen und dann über ein paar Umwege zu den Brandmauern kommen.

Der heutige Tag, also der 2. Februar, heißt auch Lichtmess, weil nach der biblischen Erzählung mit Jesus das geistige Licht in die Welt kam. Er ist sowohl einer der ältesten Festtage im Kirchenkalender, als auch ein wichtiger im Volksbrauchtum. Der 2.2. - das sind genau 40 Tage nach Weihnachten, also nach der Geburt von Jesus. Damals musste eine Frau, die einen Sohn geboren hatte, traditionsgemäß 40 Tage nach der Geburt zu einem Priester, um Opfergaben zu überreichen, einmal, um wieder als rein zu gelten und zum anderen, um bei erstgeborenen Söhnen, den Sohn auszulösen, denn ein Erstgeborener gehörte zu den Zeiten damals erstmal nicht den Eltern sondern Gott. Wegen dieser bedeutenden Ereignisse galt und gilt heute noch für viele Lichtmess als das Ende der Weihnachtszeit. Bei Maria, die arm war, waren übrigens die Priester mit 2 Tauben zufrieden, statt auf ein Lamm oder mehr zu bestehen – ich vermute, dass die Priester nichts von dem Besuch der 3 Könige und von deren Geschenken gehört hatten, ansonsten hätte sie sicher etwas mehr als 2 Tauben verlangt.

Ich erwähne das alles, um darauf hinzuweisen, dass das Bedürfnis von Obrigkeiten, in dem Fall der Priester, selbst auf unser Intimstes und persönlichstes Umfeld, sprich unseren Körper, unsere Kinder, unsere Würde und unsere Familie usw. zugreifen zu wollen, uralte ist. Alles Private hat sie eigentlich einen feuchten Kehricht zu interessieren, aber sie taten und tun es, weil sie Macht haben - und letztendlich ist es der uralte, niedere Trieb dieser Menschen, von anderen, bei denen sie es können, unbedingten Gehorsam einzufordern, egal wie unsinnig die Erzählung hinter einer Forderung ist. Damals war es die von der angeblichen Unreinheit einer Frau nach einer Geburt und die von dem Anspruch eines Gottes auf ein Kind, heute sind es z. B. Erzählungen von gerechten und solidarischen Steuern, von gefährlichen Krankheiten und tollen Impfstoffen, von irgendwelchen Schurkenstaaten, deren Rohstoffe aber man gern hätte, oder von einem menschengemachten Klimawandel, bei dem man aber viel Geld verdienen kann, u.v.m.. Strenggenommen hat sich also die letzten 2000 Jahre nichts geändert, außer dass man raffinierter geworden ist. Damals erlebte man ein Unrecht meist hautnah, denn wenn für die Abgaben und Steuern Naturalien eingetrieben wurden, also Tiere oder Feldfrüchte, da sah man direkt, was einem genommen wurde, und hörte auch die Tiere schreien, die am Strick festgebunden weggeführt wurden. Heute dagegen muss kein Abzug auf den Lohn- und Gehaltsabrechnungen und keine Eingangsrechnung in Säcke abgefüllt und schwer gehoben werden, und bei der Überweisung ans Finanzamt brüllt weder der Überweisungsbetrag noch das geschröpfte Konto. Ganz still und leise und fast höflich zieht man uns heute das Geld aus der Tasche. Das ist der Unterschied zwischen früher und heute.

Nun kurz zum Volksbrauchtum: der 2. Februar liegt so etwa in der Mitte zwischen der Wintersonnenwende und der Tag-und-Nacht-Gleiche zum Frühlingsanfang. Man spürt schon deutlich, dass die Tage wieder länger werden – und das wurde schon immer in alten heidnischen Kulturen gefeiert. Der Tag hatte aber auch eine rein praktische Bedeutung. Am 2. Februar begann nämlich das neue Bauern- oder Wirtschaftsjahr. Typische Winterarbeiten, wie das Spinnen, wurden beendet und man begann mit ersten Vorbereitungen für bald anstehende Feldarbeiten. In manchen Gegenden gab es Bräuche, das Erwecken der Natur zu unterstützen, z. B. indem man an den Bäumen, insbesondere an den Obstbäumen, rüttelte, um das Fließen der Säfte anzuregen und die Bienen zu erinnern, dass auch sie bald wieder zur Arbeit ausfliegen müssen. Lichtmess war aber auch der Beginn eines neuen Dienstjahres, zu dem dann Knechte und Dienstmägde ihren Dienstherrn wechseln konnten. Sie wurden ausgezahlt und in manchen Gegenden erhielten sie als Abschiedsgeschenk sogar neue Schuhe. Der Spruch: „Neue Schuhe – neue Liebe“ geht auf diese Zeiten zurück, weil mit dem Dienstherrnwechsel auch viele Beziehungen endeten - und eben auch wieder neu begannen. Lichtmess war zudem eine wichtige zeitliche Orientierung insofern, dass an dem Tag die Speicher für Futter, Nahrung und Brennmaterial noch mindestens halbvoll sein sollten – eine sehr vernünftige alte Bauernregel, die Deutschland heute z. B. bezüglich Brennmaterial mit einem Gasspeicherfüllstand von gegenwärtig unter 33% nicht einhält. Wir werden halt heute von Leuten regiert, die dümmer sind als die dümmsten Bauern damals – und: Es passiert nichts. Und weil nichts passiert, kann es sich die Politik leisten, arrogant, verantwortungslos und dumm zu sein. Ja, es ist auch Dummheit, denn die stellt sich automatisch ein, wenn man den Bezug zur Realität verliert und Informationen darüber, die nicht zur herrschenden Ideologie passen, als Fakenews diffamiert. Sie sind aber an der Macht und man kommt nicht an sie ran, weil sie die Demokratie in ihrem Sinne deformiert, die Medien auf ihre Linie gebracht und einen Großteil der Bevölkerung schlicht gekauft haben. Heute geben Bund und Länder mehr als 40% der jährlichen Steuereinnahmen, nämlich 400 Mrd. €, für das Personal im öffentlichen Dienst aus. Diese Leute sind sicher zum großen Teil treue Befürworter dieses Systems und mit sich und der Welt zufrieden. Man lebt gut in einer Scheinwelt und sieht nicht, oder will nicht sehen, wie es mit der Wirtschaft bergab geht und wie sich dunkle Wolken über unser Land zusammenziehen.

Ich komme nochmal zurück auf eine Zeit, wo sich Scheinrealitäten in einem Umfang wie heute nicht herausbilden konnten, wo es noch keine Handys, praktisch keine Medien und eine völlig andere Art der Politik gab. Im ausgehenden Mittelalter standen die Menschen, egal ob Bauer, Handwerker, Händler oder Dienstangestellter noch in einem sehr engen Kontakt mit der Natur und der wirtschaftlichen Realität und sie mussten mit ihr auf Gedeih und Verderb klarkommen. Nur die Obrigkeit lebte auch damals schon gut von Abgaben und Steuern, besonders von denen der Bauern. Über einen langen Zeitraum haben die Bauern die immer mehr zunehmenden Lasten als Gott gegeben hingenommen, und die weltliche wie auch die kirchliche Macht haben mit der Methode

„halt Du sie arm, ich halt sie dumm“ dafür gesorgt, dass auch keine Verunsicherungen aufkommen. Mit der Renaissance aber, also spätestens so etwa ab 1400, kam es dann zu einer Rückbesinnung auf die Welt der Antike und in Europa hielt eine neue Denkweise Einzug, die den Menschen als das Maß aller Dinge ansah und seinen Verstand würdigte. Der Humanismus und ein freiheitliches, kritisches Denken ergriff die Menschen. Man fing an, die weltliche und kirchliche Ordnung zu hinterfragen - und es gab zu der Zeit nicht wenige Bürger- und Bauernerhebungen. Nach der Bibelübersetzung von Luther, das war 1522, und zwar zuerst nur das Neue Testament mit einer Auflage von immerhin 3000 Stück, konnten nun die Menschen erstmalig selbst direkt auf Deutsch lesen und hören, was in der Bibel wirklich steht. Solche Sätze, wie: „vor Gott sind alle Menschen gleich“ und „eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in den Himmel kommt“ ging den Menschen, vor allem den einfachen Bürgern und den Bauern, runter wie Öl, sie gaben den Menschen Hoffnung und Kraft, und hatten damals eine regelrecht revolutionäre Sprengkraft.

Ein wichtiges Dokument dieser Zeit, in der auch die Bauernkriege stattfanden, sind die sogenannten 12 Artikel von Memmingen aus dem Jahr 1525, die, von schwäbischen Bauern und ihren Unterstützern formuliert wurden. Sie können als die ersten niedergeschriebenen Forderungen von Menschen- und Freiheitsrechten des einfachen Volkes angesehen werden. Bei der Formulierung bezog man sich strikt auf die Bibel. Man forderte eine Wahl der Pfarrer durch die Gemeindeglieder, Freiheit für alle Menschen und damit die Abschaffung der Leibeigenschaft und weniger Abgaben sowie deren Verwendung auch für soziale Leistungen. Zudem verbat man sich die Manipulation des Bibelwortes, man forderte die Rückgabe der von Fürsten gestohlenen, vorher von allen genutzte Gemeindeflächen, die sogenannte Almende, sowie ein Rechtssystem frei von Willkür. Diese 12 Artikel von Memmingen wurden in einer Auflage von 25000 Exemplaren gedruckt und verbreiteten sich in Windeseile in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Die Fürstentümer und die Kirche lehnte es allerdings ab, über die Forderungen zu sprechen und man wählte stattdessen den Weg der Gewalt, besonders in Deutschland. Der Bauernkrieg, dessen Schwerpunkt in Süddeutschland und Thüringen lag, wurde zwar von den Bauern verloren und forderte an die 100.000 Tote. Dennoch gab es danach zahlreiche Erleichterungen und Neuregulierungen, so dass man im Ergebnis zumindest von einem Teilerfolg für die Bauern und ihre Unterstützer aus dem Volk, also auch für die Handwerker, die Dienstangestellten aber auch für das aufstrebenden Bürgertum sprechen kann.

Kurzgefasst kann man den Bauernkrieg als eine Auseinandersetzung zwischen unten und oben, oder dem Volk und der Obrigkeit, ansehen und die Forderungen von damals nach Freiheit, Gerechtigkeit, Selbstbestimmung usw. decken sich durchaus mit unseren heute, egal ob von der rechten oder von der linken Seite. Der Unterschied zu heute – und nun komme ich zu den Brandmauern - besteht aber darin, dass es damals keine rechten und keine linken Lager gab. Auch wenn damals die einzelnen Bauernhaufen teils unterschiedliche Positionen, etwa zur Vorgehensweise, hatten, so kämpfte man auf dem

Schlachtfeld nie gegeneinander, sondern immer gegen den gemeinsamen Feind. Es ging also ganz klar um unten gegen oben.

Diese Trennungslinie zwischen unten und oben existiert heute noch in der gleichen Weise, wie früher, denn sie ist system – bzw. strukturell bedingt, nur ist sie heute so gut versteckt und verschleiert, dass sie kaum noch erkennbar ist – aber vor allem sind die wirklich Herrschenden dieser Welt so gut getarnt, dass sie praktisch unerreichbar sind. Im Gegensatz also zu den Zeiten der Bauernkriege sieht man heute keine Burgen mehr,, in denen die Herrschenden sitzen, und man weiß auch nicht, wo sie sich wirklich befinden - und die Herrschenden wiederum brauchen keinem Volk gegenüberstehen, das mit Knüppeln und Sensen bewaffnet ist.

Tatsächlich befinden wir uns heute in einer Situation, die man aber durchaus als einen neuen Feudalismus bezeichnen kann, da ganz wenige superreiche Familien, also Privatpersonen, über einen so extremen Reichtum verfügen, der es ihnen erlaubt, ohne jegliche demokratische Kontrolle die Macht über ganze Staaten und große Teile der Weltwirtschaft auszuüben. Unten wiederum, also beim Volk, bildet sich gegenwärtig eine neue Form der Leibeigenschaft heraus, wo die Menschen mit modernsten Technologien kontrolliert und überwacht werden. Die neuen Feudalherren kommen aus dem Geldadel und die Politik sowie die Medien übernehmen die Rolle der Kirche bzw. des Klerus, der uns diesmal nicht unter Missbrauch einer Religion, sondern mit Ideologien zu verwirren sucht, und uns, also das Volk, mit massenweise geworfenen Nebelkerzen, sprich mit Scheinproblemen, mit falschen Feindbildern und mit falschen Ängsten dumm halten will. So sieht das neue Unten und Oben aus.

Das neue Unten, also das Volk, kann seinen einzigen Vorteil, den es hat, nämlich seine zahlenmäßige Überlegenheit, leider nicht oder kaum ausspielen, weil einerseits die sogenannten demokratischen Strukturen eben nicht so funktionieren, wie sie sollten, und andererseits, weil das Volk in alle Richtungen heillos gespalten ist. Diese Spaltung wird, einerseits von oben befördert, ist aber mittlerweile auch schon fest in unseren Köpfen verankert und Bestandteil unseres Denkens. Das betrifft nicht nur das Rechts-Links-Thema oder die Spaltung zwischen den Parteien, sondern auch zahlreiche Sachthemen, ich erinnere hier nur an Corona, den Ukrainekrieg oder das Flüchtlingsthema. Besonders tragisch ist aber, dass sich heute die Streitparteien gegenseitig ideologisch brandmarken, und ab diesem Moment geht es nicht mehr um Inhalte und Sachthemen, sondern nur noch um Ideologien, die man insgesamt ablehnt und mit deren Vertretern man dann auch nicht mehr spricht. Das ist das Brandmauerdenken, und das ist ganz klar eine totalitäre, chauvinistische, rassistische und auch faschistische Denkweise. Sie ist in höchstem Maße menschenverachtend, weil man Menschen einer Gruppe zuordnet, der man eine Existenzberechtigung abspricht und die man am besten ausrotten möchte. Der Umgang mit der AfD oder den Corona-Maßnahmegegnern sind Beispiele für diesen Faschismus. Das Brandmauerdenken ist mehr oder weniger, aber leider in der gesamten Gesellschaft

fest verankert und der Hauptgrund, warum die Spaltung der Gesellschaft ziemlich vollkommen ist. Das Brandmauerdenken ist wie ein Mixer für das Volk und zerschlägt dessen Einigkeit in Tausend Stücke. Ein zielgerichtetes, gemeinsames Handeln ist dann nicht mehr möglich. Natürlich ist das im Interesse der Herrschenden, egal in welchem Staat. Damit das Volk seine Interessen wirklich durchsetzen kann, muss dieses totalitäre, faschistische Brandmauerdenken unbedingt überwunden werden, besonders das zwischen rechts und links. Man kann ja zu vielen Themen unterschiedlicher Meinung sein, aber das Miteinandersprechen aller mit allen in einer Gesellschaft darf zu keinem Zeitpunkt unterbrochen, ausgesetzt oder beendet werden. Daher sollte es die oberste Priorität sein, jegliches ausgrenzendes Verhalten abzulegen und alle Brandmauern, egal zwischen welchen politischen Ausrichtungen auch immer, abzutragen. Die Zukunft und der Friede können nur in Einigkeit gestaltet werden - ansonsten schwinden angesichts der sich immer weiter entwickelnden technologischen Unterdrückungs-, Kontroll- und Überwachungstechniken der Herrschenden jegliche Chancen für uns. Also: Der Schwerpunkt unserer Politik von unten sollte sein, alle Brandmauern niederzureißen und dann gemeinsam, mit der Kraft des gesamten Volkes unsere Interessen gegen die herrschende Clique durchsetzen. Aufgeben ist keine Alternative.